



# Qualitätsstandards für Patenprogramme in Stuttgart

---

„Für den bestmöglichen Effekt von Mentoring benötigt man zwei Tandems: Staat und bürgerschaftliches Engagement im Großen, Mentor und Mentee im Kleinen.“

---

BEATE RAMM: DAS TANDEM-PRINZIP

## Einleitung

- 6** Weshalb braucht es Patenschaften und Mentoring?  
Was sind Patenschaften oder Mentoringprogramme konkret?  
Was tun Paten?
- 7** Ein Blick zurück  
Und heute? Anlässe und Bedarfe aus wissenschaftlicher Sicht  
Eins-zu-eins-Beziehungen als Breitbandinstrument
- 8** Warum Mentoring wirkt
- 9** Gesellschaftliche Situation  
Stuttgarter Qualitätssiegel
- 10** Die Vielzahl Stuttgarter Paten- und Mentoringprogramme.  
Gute Praxis für erfolgreiche Bildungspatenschaften
- 11** Die Hauptmerkmale der Patenprogramme  
Weder Allheilmittel noch Feuerlöscher: Grenzen
- 12** Erfolgsfaktoren von Patenprogrammen
- 13** Kontinuierliche Betreuung als Erfolgsbedingung  
Kinderschutz an erster Stelle  
Die Kernprozesse

## Kernprozesse

- 14** Übersicht
- 16** Kernprozess 1:  
Öffentlichkeitsarbeit
- 18** Kernprozess 2:  
Auswahl der Paten
- 20** Kernprozess 3:  
Aufnahme der Kinder /  
Jugendlichen / Familien
- 22** Kernprozess 4:  
Matching und Start
- 24** Kernprozess 5:  
Begleitung der Paten
- 26** Kernprozess 6:  
Begleitung der Kinder /  
Jugendlichen / Familien

## Anhang

- 28** Dank  
Literaturverzeichnis
- 30** Impressum

Paten- und Mentoringprogramme<sup>1</sup> boomen, Studenteninitiativen, die Gutes tun und Erfahrungen sammeln wollen, große Träger, die das Angebot in ihre sonstige Arbeit integrieren, kleine Vereine, die sich eigens für die Vermittlung von Eins zu Eins-Beziehungen gegründet haben.

Die Erfahrung zeigt, das Tandem-Prinzip hat sich in der Praxis bewährt, die Nachfrage auf Seiten der Freiwilligen ist vorhanden und wächst mit den verschiedenen Angeboten. Es ist erwiesen: Patenschaften sind ein geeignetes Instrument zur Förderung und Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien mit schwierigen Startchancen und diversen Belastungen.

Angesichts der Vielzahl der Akteure, der unterschiedlichen Ansätze der Programme und der sehr aktiven Patenszene in Stuttgart will diese Broschüre einen Überblick über den notwendigen Qualitätsrahmen von Patenprogrammen bieten, der zwingend erscheint, wenn die Arbeit und das Engagement für die Kinder, Jugendlichen und Familien förderlich sein soll.

### Weshalb braucht es Patenschaften und Mentoring?

Patenschaften sind der Versuch, die alte afrikanische Weisheit „Um ein Kind stark zu machen, braucht es ein ganzes Dorf“ auf moderne Weise umzusetzen. Übersetzt kann es heißen, um ein Kind in seiner Entwicklung zu stärken, braucht es eine Vielfalt von verlässlichen Bezugspersonen. Patenschaften schaffen einen Rahmen, in dem Ressourcen wie Wissen, Erfahrung, Fürsorge, Verlässlichkeit wieder zusammengeführt und wirksam werden können.

### Was sind Patenschaften oder Mentoringprogramme konkret?

Patenschaften für Kinder, Jugendliche und Familien verstehen sich als Förder- und Unterstützungsbeziehungen, die auf freiwilligem Engagement beruhen. Dabei führt man einen Erwachsenen mit einem Kind, Jugendlichen oder einer Familie zusammen.

Als ein sogenanntes Tandem widmen sie sich

- › bei regelmäßigen, meist wöchentlichen Treffen
- › über einen längeren Zeitraum hinweg
- › einem vorgegebenen Zweck, etwa schulischen Angelegenheiten und/oder
- › gemeinsamen Freizeit- und alltagspraktischen Aktivitäten, wobei sie eine von Vertrauen und Nähe geprägte, tragfähige Beziehung aufbauen.

Der Pate<sup>2</sup> ist dabei Begleiter, Impulsgeber, Unterstützer, Förderer. Dabei agiert ein Pate selten als professionell ausgebildeter Helfer, sondern eher als interessierter Laie mit Herzblut und Erfahrungswissen. Das Projekt oder Programm, das die Teilnehmer aussucht und vermittelt, bereitet die Freiwilligen auf ihre Rolle vor und bietet eine kontinuierliche Begleitung.

<sup>1</sup> Im Folgenden wird nur noch der Begriff „Patenprogramme“ verwendet, selbstverständlich sind Mentoringprogramme ebenfalls damit gemeint

<sup>2</sup> Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form steht.

### Was tun Paten?

Paten können, anders als es in der Schule oder auch in der Familie oft möglich ist, Freiräume einrichten und nutzen. Sie kümmern sich um Fragen und Aufgaben, die der Lebenswelt des Kindes, des Jugendlichen oder der Familie entspringen oder für deren Entwicklung wichtig sind. Entsprechend vielfältig sind die Aktivitäten.

Um das Spektrum nur anzudeuten, eine kurze Liste:

- › zusammen lachen
- › gemeinsam die Welt der Bücher entdecken
- › geballte Aufmerksamkeit schenken, weil die sonst mit fünf kleineren Geschwistern zu teilen ist
- › zeigen, wie man Schuhe richtig bindet
- › Kommasetzung erklären oder Dreisatz anwenden
- › zuhören und erfahren, warum die Klassenkameraden alle blöd sind – und welcher Lehrer toll ist
- › beim Spazierengehen erörtern, warum Menschen Flaschen auf den Boden werfen und was man tun könnte, um dieses Verhalten zu vermeiden
- › gemeinsam etwas kochen, das beide zuvor noch nicht kannten
- › besprechen, wie es in der Ausbildung läuft
- › anspornen und mehr Einsatz fordern
- › die Stadt erkunden, Orte entdecken, an denen das Kind, der Jugendliche, die Familie noch nie war
- › trösten, wenn es notwendig ist
- › Fußball spielen, bis keiner mehr laufen kann
- › gemeinsam U-Bahn fahren und vorher vermitteln, wie man Fahrpläne liest
- › üben, dem Gegenüber in die Augen zu schauen, z.B. als Voraussetzung für ein erfolgreiches Bewerbungsgespräch
- › einem gemeinsamen Hobby nachgehen
- › bei Übergängen zur Seite stehen und begleiten

# „Um ein Kind stark zu machen, braucht es ein ganzes Dorf.“

AFRIKANISCHE WEISHEIT

### Ein Blick zurück

Mentoring ist weder eine neue Idee noch eine neue soziale Praxis. Seit Menschengedenken gibt es vielfältige Formen, wie Kinder und Jugendliche individuell begleitet werden. Unzählige Geschichten beleuchten die bedeutsame Rolle von nicht-verwandten Erwachsenen. In der griechischen Mythologie ist Mentor der Begleiter des Telemachus. Diese Geschichte aus der griechischen Sagenwelt gab der Figur des nicht-verwandten Förderers den heute gängigen Namen: Mentor. Homers Epos erzählt davon, wie Odysseus in den Trojanischen Krieg zieht. Er ahnt, er wird für lange Zeit nicht wiederkehren. Deshalb beauftragt er vor seiner Abreise einen Freund damit, auf seinen Sohn Telemachus aufzupassen und ihn anzuleiten. Der Freund heißt Mentor. Er wird dem Jungen ein Lehrer und Vorbild sein und ihm mit weisem Rat und verlässlicher Tat zur Seite stehen.

### Und heute?

Die Gesellschaft verändert sich rasant und damit auch die Bedingungen, unter denen Kinder und Jugendliche aufwachsen. Wenngleich die Mehrheit von ihnen die Herausforderungen gut meistern, ergeben sich für einige Gruppen negative Entwicklungen, denen es zu begegnen gilt und die neue Antworten erfordern. So verfügen ein Fünftel der Kinder und Jugendlichen in Deutschland über unzureichende personale, soziale und familiäre Ressourcen; besonders benachteiligt sind Kinder aus sozial schwachen Familien.<sup>3</sup>

Die Anforderungen, das eigene Leben zu gestalten, haben sich erhöht. „Gerade der Übergang von der Schule in die Welt der Beschäftigung ist eine ‚Entlassung in Phasen der Unsicherheit‘ geworden. Jugendliche stehen vor der Herausforderung, sich als ‚Manager ihres eigenen Lebens‘ zu bewähren. Für viele stellt dies eine Anforderung dar, die von ihnen alleine nicht (mehr) zu bewältigen ist.“<sup>4</sup>

Und auch der demografische Wandel verändert die Möglichkeiten der Familien, denn „der Übergang zu einer geschwisterlosen Gesellschaft (wird) früher oder später zu einer onkel- und tantenlosen Gesellschaft führen (bzw. hat schon dazu geführt).“<sup>5</sup>

In der Folge braucht es Formen des Zusammenhalts jenseits der Familie: „Ich glaube, es ist für eine moderne Gesellschaft gar nicht anders zu bewältigen, als dass die Menschen auf Basis einer Verpflichtung, die nicht blutsabhängig ist, füreinander einstehen.“<sup>6</sup>

So können fürsorgliche Beziehungen entstehen, die zu einem gesunden Aufwachsen gehören. „Virtually every aspect of human development is fundamentally shaped by interpersonal relationships. So it stands to reason that when close and caring relationships are placed in the center of a youth intervention, as is the case in mentoring-programs, the conditions of healthy development are ripe.“<sup>7</sup>

### Eins-zu-eins-Beziehungen als Breitbandinstrument

Die Intuition sagt: Zuwendung tut gut, Vorbilder sind wichtig, Ermutigung hilft. Doch was sagt die Forschung über den Einsatz von Patenschaften? Sie legt einen vielfach abgesicherten Befund vor. Demnach ist das Besondere an Patenschaften, dass es ein breites Spektrum an positiven Wirkungen gibt, die ganz unterschiedliche und doch voneinander abhängende Bereiche betreffen: Bildung, Gesundheit, Integration.

<sup>3</sup> vgl. Robert Koch-Institut, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): Zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, Berlin und Köln 2008, S. 21

<sup>4</sup> Rolf Dobischat u. a.: Gestaltungsakteure beim Übergang Jugendlicher von der Schule in die Arbeitswelt. Düsseldorf 2010, S. 9

<sup>5</sup> Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): 11. Kinder- und Jugendbericht 2002, S. 124

<sup>6</sup> Heinz Bude, Zitat nach Claudia Wüstenhagen, Zeit-Wissen, 1/2011

<sup>7</sup> Jean Rhodes (Boston Center of Evidence-Based Mentoring): Cultivating the Vital Element of Youth Mentoring. In: Applied Development Science, 11/2007, S. 104

# „Mentoring programs are capable of making a positive difference in multiple domains of youth behavior and development.“

## Warum Mentoring wirkt

Bevor danach gefragt wird, wie sich eine Intervention tatsächlich auswirkt, sollen zuerst mögliche Wirkungsmechanismen beschrieben werden. Warum was und wie bei Mentoring wirkt, dafür gibt es eine Vielzahl theoretischer Rahmungen, von denen sich hier nur einige andeuten lassen.

## Resilienz

Menschen können eine Widerstandsfähigkeit besitzen, die es ihnen ermöglicht, schwierige Lebenssituationen zu meistern. Als Schutzfaktoren gelten soziale Ressourcen. In der klassischen Studie von Emmy Werner<sup>9</sup>, die das Konzept begründete, war dies für viele Jugendliche die Beziehung zu einem nicht-verwandten fürsorglichen Erwachsenen.

## Bindungstheorie

Wenn Kinder elterliche Bezugspersonen als abwesend erfahren oder gar verloren haben, kann das ihr eigenes Beziehungsverhalten so beeinträchtigen, dass sie selbst schwerwiegend darunter leiden. Eine Patenschaft kann eine korrektive Erfahrung sein, insofern, dass ein Kind erleben kann, dass es verlässliche Erwachsene gibt, denen man vertrauen kann.<sup>10</sup>

## Informelles Lernen

Zwar ist es nur eine Schätzung, aber sie zeigt die Bedeutung des informellen Lernens auf: 70 Prozent aller Lernprozesse sollen außerhalb von Institutionen stattfinden. Kinder eignen sich Wissen und Fähigkeiten beiläufig in lebensweltlichen Zusammenhängen an, im Gespräch oder in Aktivität mit Erwachsenen oder Gleichaltrigen.<sup>11</sup>

Gefördert werden vielfältige Formen der Lebensbewältigung. Deshalb sprechen Wissenschaftler von einem polyvalenten Förderinstrument. Bislang kommen Forschungsergebnisse allerdings vor allem aus den USA. Aufgrund der staatlichen Förderung wurden dort Mentoring-Programme umfangreich und unabhängig untersucht. Wissenschaftlerinnen, die seit vielen Jahren dazu forschen, zogen im Jahr 2009 eine Zwischenbilanz. In einem gemeinsamen Papier schreiben sie: „Mentoring programs are capable of making a positive difference in multiple domains of youth behavior and development“<sup>8</sup>

## Patenprogramme – ein Beitrag für mehr Bildungsgerechtigkeit

Fast jeder Mensch erinnert sich an ein Schlüsselerlebnis, das sein Verhältnis zum Lernen, ob positiv oder negativ, geprägt hat. In der Summe können die meisten sagen, „ich hatte gute Startchancen“, oder einfach „ich hatte Glück“.

Einem zu großen Teil der Kinder und Jugendlichen in unserer Gesellschaft geht es jedoch anders. Sie sind einer permanenten Unterversorgung ausgesetzt, nicht nur in materieller Hinsicht, sondern auch gesundheitlich, sozial und kulturell. Die daraus resultierende Bedürftigkeit hat Folgen für die Zukunft der Kinder. Viele wachsen in einem Umfeld auf, in dem materielle Armut und Bildungsarmut sich gegenseitig verstärken und bedingen. Dadurch entstehen über Generationen hinweg Abwärtsspiralen, an deren Ende sich Schulabbrüche, Arbeitslosigkeit, Armut und soziale Probleme verfestigen können. In den letzten Jahren hat sich die „soziale Schere“ immer weiter geöffnet. Mit der materiellen Ungleichheit wächst auch die Bildungsungerechtigkeit. Davon sind besonders viele Kinder betroffen, deren Eltern und Großeltern als Zuwanderer nach Deutschland kamen.

Patenprogramme und Mentoringkonzepte können hier anknüpfen und unterstützen. Sie können durch die Vorbildfunktion unter anderem das informelle Lernen der Kinder anregen und damit gutes Handwerkszeug zum Lernen mit auf den Weg geben. Damit dies gelingen kann, ist es jedoch entscheidend, dass die Programme sich ihrer Verantwortung bewusst sind und den bestmöglichen Rahmen bieten, um das Engagement eines Bildungspaten / Mentors<sup>12</sup> zu unterstützen. Denn nur dann kann ein Kind oder Jugendlicher davon profitieren und möglicherweise seine Chancen verbessern.

## Stuttgarter Qualitätssiegel

Um dieser großen Herausforderung gerecht zu werden, wurde das Siegel für Stuttgarter Patenprogramme in Zusammenarbeit mit Experten aus der Praxis entwickelt. Das große Erfahrungswissen aus ganz unterschiedlichen Programmen, aber auch Ergebnisse aus Studien sind in diesen Prozess eingeflossen. Das Ergebnis ist ein Qualitätsrahmen, der den Programmen ermöglicht, sich weiter zu entwickeln und Rahmenbedingungen zu schaffen, die das Engagement befördern und damit die Kinder und Jugendlichen bestmöglich unterstützen. Das Gütesiegel steht für die verantwortungsbewusste, qualitativ hochwertige Arbeit der Stuttgarter Patenpatenprogramme, die mit Hilfe des Qualitätsrahmens, ihre Arbeit ständig weiterentwickeln, evaluieren und damit eine Infrastruktur bieten, die das Engagement befördert und den Kindern, Jugendlichen und Familien den größtmöglichen Nutzen bietet.

Jedes Patenprogramm, das in Stuttgart tätig ist, kann sich um die Teilnahme an dem Qualitätsprozess formlos bewerben. Nach einem Informationsgespräch werden die entsprechenden Formulare zur Verfügung gestellt. Während des Prozesses besteht zu jeder Zeit die Möglichkeit der Beratung. Nach Rücksendung der Unterlagen werden diese von einem Expertenkreis gesichtet und bewertet. Bei Erreichen der Qualitätsstandards erhält das Programm das „Stuttgarter Gütesiegel für Patenprogramme“ für die Dauer von zwei Jahren überreicht. Nach Ablauf der zwei Jahre wird eine erneute Erarbeitung der Prozesse erwartet.

Parallel zur Erarbeitung des Qualitätsrahmens werden für die Patenprogramme themenspezifische Workshops und Fortbildungen angeboten, die bei der Erarbeitung unterstützen sollen.

Informationen zum Prozess und zum Qualitätssiegel erhalten Sie an folgender Stelle:

Landeshauptstadt Stuttgart  
Abteilung Stuttgarter  
Bildungspartnerschaft  
Yvonne Schütz  
Eberhardstraße 1, 70173 Stuttgart  
Telefon 0711 216 98529  
yvonne.schuetz@stuttgart.de

<sup>8</sup> Cavell et al. 2009, S. 2

<sup>9</sup> vgl. Langzeitstudien, Emmy Werner (1955–1999), University of California

<sup>10</sup> J. Holmes: John Bowlby und die Bindungstheorie. Reinhardt Verlag München 2002

<sup>11</sup> Thomas Rauschenbach, Wiebken Düx, Erich Sass (Hrsg.): Informelles Lernen im Jugendalter.

Vernachlässigte Dimensionen der Bildungsdebatte. Weinheim 2006.

<sup>12</sup> Im Folgenden wird nur noch der Begriff des Bildungspaten verwendet.

# „Ein Mentoring-Tandem setzt im Grunde das in die Tat um, was moderne Bildungskonzepte fordern:

Ein Mentor, eine Mentorin orientiert sich am einzelnen Kind, an seiner Lebenswelt und den Menschen vor Ort. Ein Mentor schaut genau hin, was sein Mentee an Eigenschaften mitbringt. Er bemüht sich, die kindlichen Bedürfnisse und Potenziale zu erkennen und schafft Anregungen und Gelegenheiten für neue Lernerfahrungen. In der Zeit des Zusammenseins schenkt er dem Kind Vertrauen, ungeteilte Aufmerksamkeit und Freundschaft: die beste Basis für eine wirksame Lernbeziehung.“<sup>14</sup>

## In Stuttgart gibt es eine Vielzahl verschiedener Paten- und Mentoringprogramme.<sup>15</sup>

Die Patenprogramme in Stuttgart sprechen verschiedene Zielgruppen und ganz unterschiedliche Bedürfnisse an. Manche beginnen ab der Geburt, andere begleiten Kinder und Jugendliche in der Schule bis zum Übergang in den Beruf. Wieder andere haben die ganze Familie im Blick.

Bildungspatenschaften für Kinder, Jugendliche und Familien verstehen sich als Förder- und Unterstützungsbeziehungen, die auf freiwilligem Engagement beruhen. Dabei führt man einen Erwachsenen mit einem Kind oder Jugendlichen zusammen. Als ein sogenanntes Tandem widmen sie sich bei regelmäßigen, meist wöchentlichen Treffen über einen längeren Zeitraum hinweg einem vorgegebenen Zweck, etwa schulischen Angelegenheiten und/oder gemeinsamen Freizeit- und alltagspraktischen Aktivitäten. Dabei bauen sie eine von Vertrauen und Nähe geprägte, tragfähige Beziehung auf.

Der Bildungspate ist Begleiter, Impulsgeber, Unterstützer und Förderer. Das Patenprogramm, das die Teilnehmer aussucht und vermittelt, bereitet die Freiwilligen auf ihre Rolle vor und bietet dem Tandem eine kontinuierliche Begleitung.

## Gute Praxis für erfolgreiche Bildungspatenschaften

Wenn ein Kind seinen Bildungspaten trifft, ist damit allein noch nichts gewonnen. Entscheidend ist zum einen, was das Tandem tut, wie oft es sich trifft und wie es die gemeinsame Zeit gestaltet. Zum anderen ist von Bedeutung, welche Beziehung Mentor und Patenkind zueinander entwickeln. Daraus resultiert, wie lange die Patenschaft andauert.

Dies hängt auch von diversen Rahmenbedingungen ab. Freiwillige etwa, die auf ihre Eignung hin geprüft und auf ihre anspruchsvolle Rolle vorbereitet wurden, können besser auf ein Kind/Jugendlichen eingehen – und haben dadurch einen nachhaltigeren und positiveren Einfluss. Die Wirksamkeit steht und fällt mit der Qualität, die die Vermittlung und Begleitung der Tandems hat. Deshalb sind ein stimmiges Konzept und ein professionelles Team mit genügend Zeitressourcen zur Begleitung der Ehrenamtlichen unerlässlich. Nur mit einer verlässlichen Infrastruktur lassen sich tragfähige und wirksame Beziehungen stiften, die den Kindern und Jugendlichen nutzen.

## Weder Allheilmittel noch Feuerlöscher: Grenzen

Damit Patenschaften gelingen, ist es notwendig, die Grenzen zu beachten, die aus den Besonderheiten freiwilligen Engagements erwachsen. Zwar übernehmen Paten und Mentoren Verantwortung und verpflichten sich, verbindlich zu sein. Aber ihr Einsatz muss für sie persönlich gestalt- und tragbar und mit einem Benefit verbunden sein. Die Forschungslage unterstützt diese Mahnung. Der Tenor lautet: Je mehr Aufgaben Freiwilligen übertragen werden, desto größer ist das Risiko des Scheiterns.

Wer etwas tut, was einem ein persönliches Anliegen ist, kann viel bewegen. Wer nur macht, was von außen auferlegt erscheint oder wer sich überfordert, verliert die Kraft und die Lust. Diese Zusammenhänge sind hier besonders zu berücksichtigen. Andernfalls gefährdet man das Wohl der Beteiligten und die positiven Wirkungen, die sich in Förderbeziehungen oft ungeplant, quasi als Nebeneffekt einstellen.

So unterschiedlich Patenprogramme auf den ersten Blick sind, so haben sie doch vieles gemeinsam:

### Die Hauptmerkmale der Patenprogramme:

- › Patenschaften wirken langfristig und präventiv
- › Erwachsene stärken Kinder, Jugendliche oder Familien durch eine Vorbildfunktion und durch konkrete Zuwendung.
- › Patenprogramme benötigen auf Grund ihrer eigenständigen Struktur einen eigenen Rahmen, d.h. eine Infrastruktur mit eigenem Zeit- und Finanzbudget, Räumen, technischer Ausstattung sowie Personen mit einer Fach- und hoher Sozialkompetenz für die Umsetzung.
- › Es geht in der Regel um Eins-zu-eins-Beziehungen. Es gibt aber auch Kleingruppenangebote oder Patenschaften für Familien. Der Beziehungsaufbau spielt dabei immer die entscheidende Rolle.
- › Die Bildungspaten sind immer Ehrenamtliche, die sich aus freiem Willen zu einem verantwortungsvollen und zuverlässigen Engagement entscheiden.
- › Das Engagement ist deshalb immer zeitlich begrenzt – wobei es meist mindestens auf ein Jahr ausgerichtet ist und wöchentliche, bis monatliche Treffen vorsieht.

Paten sind keine Dienstleister – auch wenn sie mit ihrem freiwilligen Einsatz viel leisten können.

- › Sie sind keine flexibel einsetzbaren Babysitter – auch wenn sie Eltern zeitlich Freiraum verschaffen können.
- › Sie sind keine reinen Nachhilfelehrer – auch wenn sie viel zum schulischen Erfolg beitragen können.
- › Sie sind keine ausgebildeten, mit fachlicher Distanz vorgehenden Familienhelferinnen, auch wenn sie familiäre Problemlagen entlasten können.
- › Sie können keine professionelle Hilfe ersetzen, allenfalls diese als Unterstützer ergänzen.

<sup>14</sup> Aus Beate Ramm: Das Tandem-Prinzip, Mentoring für Kinder und Jugendliche. Hamburg 2009, S. 7 und S. 237

<sup>15</sup> Patenkind, Mentee werden im Folgenden für Kinder und Jugendliche in den verschiedenen Programmen synonym verwendet. Patin, Pate, Mentor, Mentorin sind Bezeichnungen, die gleichbedeutend für die Erwachsenen verwendet werden.

# „Der Qualitätsrahmen beruht auf Erfahrungen und wird beständig weiterentwickelt.“

---

## **Folgende Merkmale haben sich als Erfolgsfaktoren von Patenprogrammen herauskristallisiert:**

- › Sorgfältige Auswahl der Teilnehmenden entsprechend den Programmzielen
- › Das Zusammenführen der Tandems, das sogenannte Matching.
- › Die Anbahnung und Begleitung des Tandems durch Koordinatoren.
- › Dauer und Frequenz – mindestens ein Jahr, oder länger und die Treffen sollten wöchentlich stattfinden.
- › Grenzen achten und Grenzen ziehen – Aufgabe der Koordinatoren

Konkret bedeutet dies für die Koordinatoren:

## **Freiwillige stärken, Beziehungen sichern – Nie ohne Begleitung**

Ist eine Patenschaft angelaufen, ist die Arbeit von Koordinatoren noch lange nicht getan – im Gegenteil. So wie man das aus anderen wertvollen Bindungen kennt, müssen sich Förderbeziehungen bewähren. Zuweilen müssen Durststrecken überstanden, Konflikte ausgeglichen, Lösungen verhandelt und manchmal auch Zustände einfach ausgehalten werden.

## **Bei laufender Patenschaft**

- › Koordinatoren sollten innerhalb eines Werk-tages erreichbar sein.
- › Begleiten Sie das Tandem durch Einzelgespräche, Supervision, Gruppenangebote und Fortbildungen.
- › Lassen Sie sich ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen.
- › Thematisieren Sie Grenzen und den Umgang mit Grenzverletzungen, sei es bei Infoabenden, in Vorgesprächen oder Schulungen – auch für Eltern.
- › Entwickeln Sie einen auf das Angebot abgestimmten Verhaltenskodex. Erarbeiten und unterschreiben Sie eine Schutzvereinbarung gemeinsam mit den Ehrenamtlichen, die etwa beschreibt, welche Geschenke gemacht werden dürfen, wo sich Tandems aufhalten dürfen etc.
- › Entwickeln Sie ein Konzept für ein systematisches Beschwerdemanagement mit sowohl weiblichen als auch männlichen Ansprechpartnern, das auch Kindern und Jugendlichen zugänglich ist.

## **Begleitung**

- › Stellen Sie ein fortlaufendes Monitoring der Beziehung sicher und dokumentieren Sie Verläufe.
- › Halten Sie unterschiedliche Formen der Anerkennung bereit.

## **Beendigung**

- › Bieten Sie Formen der geregelten Beendigung der Tandem-Zeit an, die die Möglichkeit eines Abschlussgesprächs beinhalten.
- › Führen Sie eventuell Abschlussfeiern durch und bieten Sie Rituale an.
- › Vereinbaren Sie gegebenenfalls eine Fortsetzung über den vorgesehenen Zeitraum hinaus.

## **Kontinuierliche Betreuung als Erfolgsbedingung**

Stehen Konflikte oder Probleme an, sind die Koordinatorinnen als Ansprechperson, Vermittler und Impulsgeber gefragt. Denn es gilt, einen voreiligen Abbruch zu vermeiden, der dem Kind bzw. Jugendlichen, der Familie oder den Paten schaden könnte. Oft sind dafür Einzelgespräche erforderlich. In der Praxis haben sich kontinuierliche Betreuungsformate und Begleitangebote als Erfolgsfaktoren herauskristallisiert. Es geht darum, die Paten zu unterstützen und in ihrer fürsorglichen Rolle zu stärken.

Dazu gehören unter anderem

- › „Stammtische“, regelmäßige Treffen für den Erfahrungsaustausch der Paten
- › bei Bedarf Supervisionsangebote
- › Fortbildungsangebote zu relevanten Themen wie zum Beispiel
  - › Umgang mit Aufmerksamkeitsdefiziten
  - › interkulturelle Verständigung
  - › Mediennutzungsverhalten
  - › Methoden, das Lernen zu lernen
- › Grenzen achten

## **Kinderschutz an erster Stelle**

### **Verpflichtende Maßnahmen vor der Vermittlung**

- › Führen Sie ein ausführliches Erstgespräch mit den Bewerbern.
- › Lassen Sie sich ein Lichtbildausweis der freiwillig Engagierten vorlegen.
- › Gleiches gilt für ein aktuelles, erweitertes polizeiliches Führungszeugnis.
- › Thematisieren Sie Grenzen und den Umgang mit Grenzverletzungen, sei es bei Infoabenden, in Vorgesprächen oder Schulungen.
- › Informieren Sie über dieses Thema alle Koordinatoren und alle weiteren Teammitglieder (z.B. Praktikanten), die in Kontakt mit Patentandems kommen.

## **Die Kernprozesse**

Aus diesen Erfahrungen heraus entstanden sechs Kernprozesse für den Qualitätsrahmen für Stuttgarter Patenprogramme, die in der Praxis als wesentliche Erfolgsfaktoren für gewinnbringende Patenschaften gesehen werden.

Der Qualitätsrahmen soll darüber hinaus ständig weiterentwickelt und angepasst werden, so dass im Laufe der Zeit weitere Prozesse hinzukommen werden.

Die zu bearbeitenden Kernprozesse für Stuttgarter Patenprogramme, die ein Qualitätssiegel erhalten möchten, sind:

- 
- **Kernprozess 1:** Öffentlichkeitsarbeit
  - **Kernprozess 2:** Auswahl der Paten
  - **Kernprozess 3:** Aufnahme der Kinder / Jugendlichen / Familien
  - **Kernprozess 4:** Matching und Start
  - **Kernprozess 5:** Begleitung der Paten
  - **Kernprozess 6:** Begleitung der Kinder / Jugendlichen / Familien
-

# Qualitätsrahmen für Patenprogramme

## KERNPROZESSE

## QUALITÄTSSTANDARDS

### 1 Kernprozess 1 Öffentlichkeitsarbeit

- Informationen für Kinder / Jugendliche
- Informationen für Eltern
- Informationen für Paten
- Informationen für Schulen / Kita
- Zielgruppenorientierte Mediennutzung
- Infostände / Infoveranstaltungen
- Vernetzung

### 2 Kernprozess 2 Auswahl der Paten

- Erweitertes Führungszeugnis
- Persönliches Gespräch
- Lebenslauf
- Motivation

### 3 Kernprozess 3 Aufnahme der Kinder/ Jugendlichen/Familien

- Gespräch mit Kind / Jugendlichen / Familie
- Kontaktaufnahme durch programmrelevante Bezugspersonen

### 4 Kernprozess 4 Matching und Start

- Rahmenbedingungen Paten
- Vereinbarung mit Kind / Jugendlichen / Familie
- Vereinbarung mit Paten
- Vereinbarung mit Kooperationspartnern
- 4 Augen Prinzip
- Gemeinsames Kennenlernen
- Zielformulierung

### 5 Kernprozess 5 Begleitung der Paten

- Fortbildungen
- Gruppentreffen
- Möglichkeit des Einzelgesprächs
- Anerkennungskultur
- Regelmäßiger Austausch innerhalb eines Jahres
- Verabschiedung der Paten
- Bedarfsgerechte Beendigung
- Zielverfolgung

### 6 Kernprozess 6 Begleitung der Kinder/ Jugendlichen/Familien

- Möglichkeit des Einzelgesprächs
- Regelmäßiger Austausch innerhalb eines Jahres
- Rückmeldungen / Gespräch mit programmrelevanten Bezugspersonen
- Verabschiedung
- Bedarfsgerechte Beendigung
- Zielverfolgung



# Kernprozess 1

# Öffentlichkeitsarbeit

Patenprogramme erreichen mit einer breit angelegten Öffentlichkeitsarbeit eine Vielzahl von potentiellen Freiwilligen und in Frage kommenden Programmteilnehmern bis hin zu möglichen Kooperationspartnern und Geldgebern. Die Öffentlichkeitsarbeit sollte inhaltlich fundiert und verständlich sein – mit einem klaren Profil und einem hohen Wiedererkennungswert.

Die Methoden und Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit müssen vielfältig und auf die Motivation und Lebenssituation unterschiedlicher Adressaten zugeschnitten sein. Nur so können sie dazu beitragen, dass Stuttgarter Kinder, Jugendliche und Familien, die Bedarf an einem der Programme haben, auch davon erfahren können. Wesentliche Dimensionen der Öffentlichkeitsarbeit sind die Arbeit mit Medien, die Gestaltung von Aktionen und Internetauftritte sowie die Vernetzung innerhalb der Stadt.

## Qualitätsstandards im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit



Informationen für Ehrenamtliche werden zur Verfügung gestellt.	→ <b>Dokumentation:</b> Bspw. Homepage, Flyer, Soziale Medien
Ehrenamtliche können sich in einem persönlichen Gespräch über das Engagement informieren.	→ <b>Dokumentation</b>
Informationen für Kinder / Jugendliche / Familien werden wie folgt zur Verfügung gestellt:	→ <b>Dokumentation:</b> Bspw. Homepage, Flyer, Soziale Medien
Kinder / Jugendliche / Eltern können sich in einem persönlichen Gespräch über das Paten- / Mentoringprogramm informieren.	→ <b>Dokumentation</b>
Das Patenprogramm ist im Netzwerk Stuttgarter Paten für Bildung und Zukunft Mitglied.	→ <b>Dokumentation:</b> Liste der Netzwerkpartner
Das Patenprogramm ist in weiteren Netzwerken vertreten bzw. arbeitet mit folgenden Partnern zusammen:	→ <b>Nennung der Netzwerke</b> → <b>Nennung der Partner</b>

# Kernprozess 2

## Auswahl der Paten

Der Schlüssel zu einem effektiven Patenprogramm liegt in der Auswahl der Paten – sie müssen sich von ihrer Persönlichkeit her für die Aufgabe eignen. Freiwillige, die auf ihre Eignung hin geprüft und auf ihre anspruchsvolle Rolle vorbereitet wurden, können besser auf ein Kind eingehen – und haben dadurch auch einen positiveren Einfluss. Aus diesem Grund sind Erstgespräche zu führen. Sie dienen dem beiderseitigen Kennenlernen und zur Vermittlung der An- und Herausforderungen. Die Fähigkeiten und Interessen der Bewerber/innen müssen zu den Programmzielen passen.

Es gibt eine klare Präferenz für Personen, die ein hohes Maß an Eigenverantwortung, Selbstverständnis, Reflektionsfähigkeit und Handlungsorientierung mitbringen und ihre Motivation für das Engagement klar benennen können. Darüber hinaus ist die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses eine Voraussetzung.

### Qualitätsstandards im Rahmen der Auswahl der Paten



Mit Interessierten wird ein zeitnahes persönliches Gespräch mit einem klaren Zeitrahmen geführt. In dem Erstgespräch wird das Programm ausführlich dargestellt und auf die An- und Herausforderungen sowie die Grenzen des Engagements eingegangen.

→ **Dokumentation:** Einladungsschreiben, Gesprächsleitfaden / Checkliste Erstgespräch

Ein erweitertes Führungszeugnis muss nach dem Erstgespräch vorgelegt werden.

→ **Dokumentation:** Schreiben, in dem auf das Führungszeugnis hingewiesen wird

Der Lebenslauf wird im Gespräch mündlich erfragt. Oder:  
Der Lebenslauf wird schriftlich erbeten.

→ **Dokumentation:** Gesprächsleitfaden / Checkliste Erstgespräch  
→ **Dokumentation:** Anschreiben

Die Motivation wird im Gespräch mündlich erfragt. Oder:  
Die Motivation wird schriftlich erfragt.

→ **Dokumentation:** Gesprächsleitfaden / Checkliste Erstgespräch  
→ **Dokumentation:** Anschreiben

Es wird eine Vereinbarung unterzeichnet.

→ **Dokumentation:** Vereinbarung

## Kernprozess 3

# Aufnahme der Kinder/ Jugendlichen/Familien

Das Programm ist für eine bestimmte Zielgruppe definiert und entsprechend ausgerichtet. Programmrelevante Bezugspersonen (Familie, Kita, Schule, Jugendhilfeeinrichtung) sind bei der Auswahl entsprechend einzubeziehen. Wichtig ist der Grundsatz der Freiwilligkeit. Kinder und Jugendliche müssen eine Patenschaft wollen.

### Qualitätsstandards im Rahmen der Aufnahme der Kinder / Jugendlichen / Familien



Mit Kindern und Jugendlichen wird unter Einbezug der Eltern oder mit den Familien ein zeitnahes persönliches Gespräch mit einem klaren Zeitrahmen geführt. Je nach Programm kann auch ein ausführliches Gespräch mit einer Lehrkraft geführt werden. Dazu wird die schriftliche Zustimmung der Eltern eingeholt. In dem Gespräch wird das Programm ausführlich dargestellt. Auf die Ziele und Rahmenbedingungen wird intensiv eingegangen.

→ **Dokumentation:** Einladungsschreiben, Gesprächsleitfaden, Checkliste Erstgespräch mit Kindern, Jugendlichen, Familien, Zustimmung Eltern

Die Motivation der Kinder, Jugendlichen und Familien, an dem Programm teilzunehmen, wird im Gespräch mündlich erfragt.

→ **Dokumentation:** Checkliste Erstgespräch mit Kindern, Jugendlichen, Familien, Gesprächsleitfaden

Es findet eine Kontaktaufnahme und ein Gespräch mit programmrelevanten Bezugspersonen der Kinder und Jugendlichen statt. Das können Personen aus Kitas, Schulen oder Jugendhilfeeinrichtungen sein.

→ **Dokumentation:** Bitte beschreiben, wie sich die Kontaktaufnahme gestaltet

# Kernprozess 4

## Matching und Start

Die Dauer und die Beziehungsqualität haben sich als verlässliche Prädikatoren für wirksame Patenschaften erwiesen. Deshalb hat der Matchingprozess zum Ziel, eine tragfähige, wertschätzende und längerfristige Beziehung zu entwickeln. Dies setzt ein umsichtiges und sorgfältiges Management voraus, bei dem unterschiedliche Kriterien berücksichtigt werden. Eine schriftliche Vereinbarung zu Beginn der Patenschaft schafft für alle Beteiligten die nötige Transparenz.



### Qualitätsstandards für das Matching

Die äußeren Rahmenbedingungen des Paten werden individuell berücksichtigt:  
Zeitbudget, Wohnort, Lebenssituation

→ Dokumentation

Die persönlichen Rahmenbedingungen des Paten werden individuell berücksichtigt:  
Persönlichkeit, Interessen, Kompetenzen

→ Dokumentation

Das „Vier-Augen-Prinzip“ beim Matching wird im Sinne der Objektivität dringend empfohlen.

→ Dokumentation: Einbindung der Kollegen findet wie folgt statt

### Qualitätsstandards für den Start

Das gemeinsame Kennenlernen der Tandempartner wird durch den Programmkoordinator moderiert.

→ Dokumentation: Das erste Treffen findet wo und unter Beteiligung welcher Partner wie folgt statt

Bei Eins-zu-eins-Beziehungen wird eine schriftliche Zielformulierung getroffen. Bei Gruppenangeboten wird die Zielformulierung schriftlich oder mündlich formuliert.

→ Dokumentation: Beispiele

Bei Eins-zu-eins-Beziehungen werden Vereinbarungen mit Kindern, Jugendlichen, Familien und Paten schriftlich getroffen.

Die Vereinbarung umfasst:  
- Probe- und Überprüfungszeit  
- Absprachen über Ort und Zeit  
- Datenschutz  
- Haltung und Werte des Programms  
- Umgang mit Terminen  
- Kultur des Austausches

→ Dokumentation: Beispiele der Vereinbarung

Vereinbarungen mit Kooperationspartnern werden schriftlich oder mündlich getroffen.

Die Vereinbarung umfasst:  
- Nutzung der Räumlichkeiten  
- Absprachen über Ort und Zeit  
- Umgang mit Terminen  
- Kultur des Austausches  
- Benennung von Ansprechpersonen  
- Notwendige organisatorische Dinge, wie z.B. Schlüsselübergabe

→ Dokumentation: Beispiele der Vereinbarung

# Kernprozess 5

## Begleitung der Paten

Menschen, die sich engagieren, sind die wichtigste Ressource der Patenprogramme und stehen deshalb im Zentrum der Aufmerksamkeit und Bemühungen. Freiwillige haben sehr unterschiedliche Motive und Wünsche. Ihre Erfahrungen unterscheiden sich in sozialer, biografischer oder kultureller Hinsicht. Ziel muss sein, die Paten in ihrer Unterschiedlichkeit wahrzunehmen und individuell zu begleiten. Dazu gehört, die Stärken und Grenzen zu kennen und neben den persönlichen Gesprächen, den Austauschtreffen, gezielt Qualifizierungsangebote anzubieten, die das Engagement unterstützen. Da Paten in hohem Maße selbstständig agieren, ist der enge Austausch zum Schutz für alle Beteiligten zwingend.

### Qualitätsstandards im Rahmen der Begleitung der Paten



Der Pate hat zu jeder Zeit die Möglichkeit, mit dem Koordinator ein Einzelgespräch zu führen. Das Gespräch wird innerhalb einer Woche ermöglicht.

→ Dokumentation

Innerhalb eines Jahres findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Pate und Koordinator statt. Der Austausch dient unter anderem der gemeinsam vereinbarten Zielverfolgung.

→ Dokumentation: Beschreibung des Formates / Häufigkeit

Innerhalb eines Jahres finden mindestens zwei Gruppentreffen für alle Paten statt.

→ Dokumentation: Einladungen aus dem vergangenen Jahr

Innerhalb eines Jahres gibt es für die Paten Fortbildungsangebote.

Mindestens ein Fortbildungsangebot  
Mindestens zwei Fortbildungsangebote  
Mindestens drei Fortbildungsangebote

→ Dokumentation: Einladungen

Die Anerkennungskultur wird innerhalb des Programms wie folgt praktiziert.

→ Dokumentation: Bitte bis zu 3 Beispiele

Die Verabschiedung der Paten ist ein fester Bestandteil des Programms. Es wird ein Abschlussgespräch geführt und auf Wunsch ein Engagementnachweis ausgestellt.

→ Dokumentation: Checkliste Abschlussgespräch

Die Beendigung der Patenschaft aus schwerwiegenden Gründen wird in einem persönlichen Gespräch ausgeführt.

→ Dokumentation: Nennung von Gründen, die eine Beendigung notwendig machen

## Kernprozess 6

# Begleitung der Kinder/ Jugendlichen/Familien

Kinder, Jugendliche und Familien, die an einem Patenprogramm teilnehmen, bekommen eine zusätzliche Bezugsperson an ihre Seite, die sie individuell fördert und berät. Wichtig dabei ist, dass die Kinder, Jugendlichen und Familien als Persönlichkeiten akzeptiert werden und die Begegnung wertschätzend und auf Augenhöhe stattfinden. Auch Grenzen müssen respektiert werden. Der Kinderschutz steht hierbei an erster Stelle.

### Qualitätsstandards im Rahmen der Begleitung der Kinder und Jugendlichen



Kind, Jugendlicher und Familie haben zu jeder Zeit die Möglichkeit, mit dem Koordinator ein Einzelgespräch zu führen. Das Gespräch wird innerhalb einer Woche ermöglicht.

→ Dokumentation

Innerhalb eines Jahres findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Kind, Jugendlichen, Familie und Koordinator statt. Es dient unter anderem auch der Zielverfolgung.

→ Dokumentation: Beschreibung des Formates / Häufigkeit

Innerhalb eines Jahres werden regelmäßig Gespräche mit den programmrelevanten Bezugspersonen (Eltern, Lehrer, Erzieher, Sozialarbeiter) geführt.

→ Dokumentation

Die Verabschiedung der Kinder, Jugendlichen, Familien ist ein fester Bestandteil des Programms. Es wird ein Abschlussgespräch geführt.

→ Dokumentation: Wer führt das Gespräch mit Kind, Jugendlichen, Familie (Pate oder Koordinator?), Einladung zum Gespräch

Beendigung der Patenschaft aus schwerwiegenden Gründen wird unter Einbezug der programmrelevanten Bezugspersonen in einem persönlichen Gespräch ausgeführt.

→ Dokumentation: Nennung von Gründen, die eine Beendigung notwendig machen

# Dank

---

Die Erarbeitung des Handbuches und die Entwicklung des Stuttgarter Qualitätssiegels wäre ohne das große Engagement der Expertinnen und Experten aus der Praxis nicht möglich gewesen. Deshalb gilt Ihnen ein besonderer Dank!

In dem Prozess mitgearbeitet haben folgende Mitglieder des Netzwerkes „Stuttgarter Paten für Bildung und Zukunft“:

Petra Behringer-Leser,  
iWay, Peter M. Schober-Stiftung

Ralph Benz,  
Kinderhelden gemeinnützige GmbH

Derya Bermek-Kühn,  
Sabine Reich,  
Deutsch-Türkisches Forum Stuttgart e.V.

Bettina Kaiser,  
Leseohren e.V.

Gisela Küllmer,  
Arbeitsgemeinschaft Dritte Welt e.V.

Sie alle haben ihre Erfahrung, ihr Wissen eingebracht, so dass wir nun ein Produkt haben, das aus der Praxis für die Praxis entwickelt wurde! Dies ist nicht selbstverständlich!

Ganz herzlichen Dank!

# Literaturverzeichnis

---

Wüstenhagen, Claudia: Das Geheimnis der Freundschaft. Zeit Wissen. 01/2011.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 11. Kinder- und Jugendbericht. 2011.

Cavell, Timothy et al.: Strengthening Mentoring Opportunities for At-Risk Youth. Policy Brief. 2011.

Dobischat, Rolf et al.: Gestaltungsakteure beim Übergang Jugendlicher von der Schule in die Arbeitswelt. Düsseldorf 2010.

Holmes, Jeremy: John Bowlby und die Bindungstheorie. Basel, München 2006.

Ramm, Beate: Das Tandem-Prinzip: Mentoring für Kinder und Jugendliche. Hamburg 2009.

Rauschenbach, Thomas et al.: Informelles Lernen im Jugendalter: Vernachlässigte Dimensionen der Bildungsdebatte. Weinheim 2008.

Rhodes, Jean; Liang, Belle: Cultivating the Vital Element of Youth Mentoring. In: Applied Science. 11/2007.

Robert Koch-Institut, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Berlin/Köln 2008.

Timey, Joseph; Grossmann, Jean; Resch, Nancy: Making a difference: An impact study of Big Brothers / Big Sisters. Philadelphia 1995.

# Impressum

---

**Herausgeberin**  
Landeshauptstadt Stuttgart  
Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft

**Text und Redaktion**  
Yvonne Schütz und Team

**Gestaltung**  
Stephanie Kreber  
[www.stephaniekreber.de](http://www.stephaniekreber.de)

**Bildnachweis / Copyright**  
istockphoto / PacoRomero

Stand Januar 2016



